

DIE DIGITALE HERAUSFORDERUNG

HABEN DIE POLITIKER AUF DEM WEG
ZU EINEM VEREINTEN EUROPA DIE
MENSCHEN VERGESSEN?

Noch nie stand die Welt vor so schnellen Veränderungen wie wir es in den kommenden Jahren durch die Digitalisierung erfahren werden. Doch dies noch nicht genug, wir wissen auch nicht wie wir aus dieser Metamorphose herauskommen werden und was uns dann erwartet. Wüssten wir es schon heute, so könnten wir den Prozess gestalten und ihn zum Wohle der Menschen ausrichten. Daraus folgt: Wer morgen diesen Stein des Weisen in der Hand hält wird ein neues Gesellschaftssystem fordern wollen, da wir die Rolle des wertschöpfenden Faktors Mensch neu beschreiben oder sogar erfinden müssen.

Mitten in diesen Prozess ereilen uns in Deutschland aber andere Rahmenbedingungen. Die Wirtschaft boomt, das Export- und Importvolumen übertrifft alle Erwartungen, die Anzahl der Beschäftigten war noch nie so groß wie im Augenblick, Industrie und Handwerk leiden unter Rekrutierungsproblemen und auch die Baukonjunktur scheint ungebremste Tendenzen nach oben zu zeigen. Die „Freizeitgesellschaft“ nimmt immer mehr Fahrt auf und auch die in den Vorjahren oft diskutierte Altersarmut, durch rückläufige Geburtenzahlen, scheint gesellschaftspolitisch größtenteils ausdiskutiert zu sein. Hohe Steuereinnahmen ermöglichen es jeder politischen Gesinnung in Deutschland Wahlgeschenke zu versprechen, soziale Schieflagen in den Griff zu bekommen und selbst Renten- und Versicherungskassen ohne weitreichende Negativszenarien in die Zukunft blicken zu lassen.

Jetzt könnte man als Europäer natürlich einwenden, dass diese Bauchnabelschau nicht für Europa gilt. Aber auch hier sehen die wirtschaftlichen Prognosen besser als in den letzten 10 Jahren aus. Natürlich ist die Beschäftigungslage bei Weitem noch nicht befriedigend, sind die Nettoverschuldungen vieler Mitgliedsländer noch nicht bei den gewollten Stabilitätsvorgaben angelangt und auch die Zinsen sind weiterhin bedingt durch die Geldpolitik der Europäischen Zentralbank im Keller. Aber..., ja da gibt es noch den Brexit mit seinen möglichen katastrophalen Auswirkungen auf die englische Wirtschaft. Sollten die englischen Politiker und Ökonomen wirklich so blind in ein Abenteuer gelaufen sein ohne die Konsequenzen vor Augen gehabt zu haben?

Vielleicht..., Fakt ist aber auch, dass das „andere Europa“ neue Standorte für die internationalen Banken auf dem Festland aufbaut, Postgesellschaften aus aller Welt ebenfalls diesen Weg gehen werden und somit ein weiterer, nicht vorstellbarer Warentransfer auf die heute schon boomenden Länder der Europäischen Union zurollt. Dass darüber hinaus der Brexit mit immer weiteren Verhandlungsschritten in seinen gestrigen Chaosszenarien kaum noch Platz in den Nachrichten findet mag den Pessimisten noch mehr beunruhigen, aber den Optimisten weiterhin an die Selbstheilungskräfte der Märkte glauben lassen. So scheint selbst die Verschuldung einzelner Europäischer Staaten keinen Artikel dieses Inhalts einem Journalisten mehr sein Zeilengeld einspielen zu lassen - denn sonst könnte man sich die Bedeutungslosigkeit dieser Nachrichten kaum erklären.

Wagt man dann noch einen Blick auf die Weltwirtschaft, so kann man derzeit selbst hier nicht von Weltuntergangsszenarien sprechen. China wächst in einem geplanten Korridor, der beherrschbar und kontrollierbar erscheint. Amerika vermag sich (bis auf die letzten Börsendaten) selbst „Trump“ leisten zu können. Indien prognostiziert als Schwellenland unvorstellbare Wachstumsraten und einzelne Staaten Südamerikas kommen Schritt für Schritt aus ihren Krisenjahren heraus. Selbst einzelne Afrikanische Staaten ermuntern die Ökonomen mit besten Konjunkturdaten.

Dass Europa aber in diesem Spiel der bevölkerungsreichen Wachstumsländer und Kontinente immer weniger an Bedeutung verbleibt, Vorreiterstellungen der letzten Jahrzehnte weder gewollt noch akzeptiert werden, eine Überalterung der Gesellschaft auf anderen Kontinenten keine Rolle spielt, grausame Kriege auch Wirtschaftswachstum und Innovationsreichtum bedeuten können, mag derzeit nicht in die Vorstellungswelt zu passen.

Gleichwohl befinden wir uns in einem äußerst volatilen Gesellschaftssystem. Bürgerliche Parteien verlieren ihre Wähler und eine sozialdemografische Grundgesinnung scheint in Europa keine Zukunftsperspektive zu haben. Gestern gefeierte Politiker haben eine geringere Halbwertszeit als Wahlperioden und Randparteien der rechten und linken Szenen bestimmen die Wertediskussion als auch den gesellschaftlichen Wandel. Geht es uns also zu gut in Europa und erkennen wir die Risiken und Chancen von morgen nicht mehr?

Nein, aber wirtschaftlich gute Zeiten verführen dazu die Herausforderungen zu unterschätzen und sich auf dem Erreichten auszuruhen.

Diesem menschlichen Defizit lässt sich nur durch Aufklärung und Wissenstransfer begegnen.

Hier hat Europa in den letzten Jahren viel versäumt und alte Ost-West Barrieren nicht zu beseitigen versucht. Weltweite Völkerverständigung ist gut, doch gehört zu einem überregionalen Verständnis insbesondere die Pflege einer guten Nachbarschaft. Diese kann nicht durch das ständige Betonen der Gegensätze aufgehoben werden, sondern durch eine intellektuelle Neuausrichtung eines übergreifenden Bildungssystems. Menschen, die sich in den jungen Jahren kennen und schätzen lernen werden auch im Alter viele Gemeinsamkeiten finden.

Nutzen wir die digitale Metamorphose zur Überwindung gesellschaftlicher und ökonomischer Barrieren, so haben wir nicht nur eine Chance auf ein friedliches Europa der Zukunft, sondern auch ein echtes Ziel auf einem unbekannten Weg. Dies setzt aber neues Denken sowohl der Ökonomen als auch der Politiker voraus. Sie müssen wieder Visionen leben und nicht ausschließlich erreichte Errungenschaften durch unerklärliche Verteilungsprozesse festzuhalten versuchen. Machtkämpfe und Platzhalteransprüche hat es in der Geschichte Europas schon immer gegeben, doch hätten die großen Europäischen Politiker nach dem Zweiten Weltkrieg sich von diesen egoistischen Motiven leiten lassen, so hätte ein gemeinsames Europa keine Chance gehabt.

Die Individualität der Regionen stärken, der Jugend wieder Werte in einer neuen digitalen Welt vermitteln, ihren Stellenwert zur Weiterentwicklung der Systeme betonen und nicht zuletzt an die Vision eines friedlichen und zukünftigen Ganzen, nämlich an Europa zu glauben, muss als ein Ziel verstanden und umgesetzt werden. Insbesondere in Zeiten, in denen sich die einzelnen unterschiedlichen Gesellschaften diesen „Luxus“ erlauben können, gilt es diese Vision zu leben und voranzutreiben.

Dipl.-Kfm. Ralf Damberg

Universität Münster
Marketing | Soziologie | Publizistik

12.02.2018